

Hanne Egghardt

Sisi's Kinder

*Leben im Schatten
einer exzentrischen Mutter*



KS

des Bazar de la Charité ums Leben kam, und 1849 als Schlusslicht Maximilian Emanuel, »Mapperl«.

Possenhofen, ein Kinder-Paradies

Max behandelte seine Gattin mit höflicher, respektvoller Gleichgültigkeit, und Ludovika ließ dem leutseligen, vor Lebenslust förmlich sprühenden Herzog, der gerne in Lederhosen auftrat, sein eigenes Leben, verzieh ihm seine Seitensprünge, hatte zu akzeptieren, dass mit der Zeit eine ganze Schar unehelicher Kinder heranwuchs, und lächelte mild zu seinen Eskapaden und Schrullen. Dass er eine Tafelrunde von

14 Rittern gründete, der er als König Artus vorstand und in der fleißig gedichtet und noch fleißiger getrunken wurde, interessierte sie nur am Rande. Was für sie zählte, war die rasch wachsende Familie, für die der Herzog 1834 als Sommerresidenz Schloss Possenhofen am Starnberger See erwarb.

Ludovika entwickelte sich im Laufe ihrer Ehe konträr zu ihrem Zitherspielenden und jodelnden Mann. Während er praktisch immer in geselligem Kreis unterwegs war und auch weite Reisen unternahm, resignierte sie zunehmend. Aus dem stolzen und trotzigen Wildfang von einst wurde eine bescheidene, zurückgezogene Frau und Mutter, der es in erster Linie um das Wohl ihrer

Familie ging und die ihre Kinder auch selbst erzog, was damals in aristokratischen Kreisen selten der Fall war. Die katholische Religion hatte bei der nach eigenen Worten »angeprotestantelten« Herzogin keinen allzu großen Stellenwert. Die Etikette, mit der sie als Kind gedrillt worden war, legte sie restlos ab. Dass Ludovika während der Mahlzeiten ihre Lieblingshunde, weiße Spitze, am Schoß sitzen hatte, sie bei Tisch fütterte und sie bei dieser Gelegenheit auch gleich von ihren Flöhen befreite, war ganz normal. Das Personal hatte lediglich darauf zu achten, die Speiseteller mit den Flöhen rasch zu entfernen.

Für Sisi und ihre Geschwister bedeutete dieser Lebensstil, dass sie

unbekümmert und frei aufwachsen konnten. Eine wilde Rasselbande, eng zusammengeschweißt, die im Winter durch das »Palais Max« in München und im Sommer durch Schloss und Garten von »Possi« tobte, und mit der die Lehrer ihre liebe Not hatten: Das Lernen war die Stärke von keinem der Kinder. Besonders Sisi war schwer zu bändigen. Sie mussten die Lehrer förmlich an ihren Stuhl festbinden. Das Resultat war, dass sie mit zehn Jahren weder schreiben noch rechnen konnte.

Allen Kindern war gemeinsam, dass sie abgöttisch an ihrem Vater hingen. Sie sahen ihn zwar nicht oft, und selbst wenn er von einer längeren Reise zurückkam, führte ihn sein erster Weg nicht zu den Kindern. Auf die Frage, ob sie ihren Vater nach seiner Rückkehr

schon gesehen hätte, antwortete Sisi einmal: »Nein, aber ich habe ihn pfeifen gehört.« Wenn er dann aber da war, gab es keinen Unfug, den er mit seinen Kindern nicht getrieben hätte. Da kam es vor, dass er mitten in die Unterrichtsstunden hineinplatzte und die Kinder unter lautem Geschrei entführte, um die Obstbäume in den Nachbarsgärten zu plündern. Mit Genuss brachte er ihnen bei, wie man ohne Sattel ritt, tanzte mit ihnen wild durch die Gegend oder veranstaltete im Winter Schneeballschlachten in den Straßen Münchens.

Schöne Nené und wilde Sisi

Während sich bei Nené schon früh